

dern nur eine Senn-Ader, viel weicher, als irgend ein Knorpel, durch welchen sie sich so behende bewegen, einkrümmen, einziehen, ausstrecken, hüpfen und springen können. Sie kriechen fast fort wie die Schlangen, und ihre meiste Lebens-Kraft haben sie im Schwanze. Die Niederländer nennen sie Pricken, darum, daß sie mit ihrem spitzigen Mause an die Schiffe nahe, und die Menschen hart anfallen und etwas heftig beißen und stechen, und gleichsam mit Gewalt zu einem einbrechen.

Dieser Fisch, wenn er zuvor geräuchert und abgedorret ist, wie man Heringe, Lachs, Schincken und dergleichen räuchert, so bleibet er lange gut; Wenn man nun diesen Fisch mit einem Licht anzündet, so leuchtet er wie eine Fackel, daß man überall davon sehen kan.

Dieses geschicht nun aus keiner andern Ursach, als daß diese Fische durch und durch sehr fett sind, wie man dann siehet, wenn sie auf dem Roste gebraten werden, daß sie sich schnell entzünden, wie Del, und lichte Flammen brennen, weswegen sie denn auch, nachdem sie geräuchert, wie ein Licht brennen, worzu denn auch die Senn-Ader hilft, welche gleichsam als ein Dacht, vom Haupt durch den ganzen Rücken, bis zum Schwanze gehet, daran sich die Flamme erhält.

Es ist aber, solche aufzudörren, die beste Zeit im Anfange des Frühlings, im Merz und April, auch im angehenden Herbst, denn da sind sie viel fetter als zur andern Jahres-Zeit.

Das XXXVIII. Capitel.

Von denen Spiegeln, wie man sich darin-  
heimlich. II. Th. K f                      nen

nen besehen kan, und was sie denen Augen  
der Menschen nutzen.

**D**ie Spiegel sind zu keinem andern Endzweck erfunden worden, als daß man die Würde des menschlichen Geschlechts, und des allmächtigen Schöpfers unaussprechliche Weisheit darinn betrachten möge. Dahero der kluge Heyde Plato, trunckene und zornige Leute wohl bedächtigt ermahnet, in den Spiegel zu schauen, und ihre Schand und Laster darinn zu erkennen. Desgleichen auch Socrates mit der Jugend gethan, und ihr den Rath gegeben, sich gleich falls im Spiegel zu besehen; Und wo sie schöner Gestalt, so solten sie solche nicht durch unanständige Sitten und übeln Leben verstellen; Wären sie aber heftlich, so solten sie durch Fleiß und guten Verstand solchen Mangel der Natur ersehen.

Ein Mensch kan sich daraus selbst erkennen lernen. Ist er schön, daß er sich vor Lastern hüte; Ein junger Gesell, wenn er sich beschauet, mag bedencken, wie geschwind die Schönheit mit dem Alter vergehe. Ein altes rungelichtes Mütterlein mag darinn an ein seliges Ende gedencken. Bloß und allein durch den Spiegel lernet sich der Mensch von Natur selbst erkennen, man erkundiget dadurch die Gedancken des Herzens, und wenn sie erkannt, man nachmahls dencken solle, auf was Art sie zu verbessern. So hat auch ein Spiegel noch ferner diesen Nutz, daß er, wenn einem die Augen vom scharffen Studiren oder Sehen, dunckel werden, das Gesicht stärke, wenn man alsobald und oft hinein siehet. Denn die Geister und Strahlen der

Augen



Augen bleiben beysammen, und weilen immerdar aus dem Gehirn neue hervor kommen, so werden sie je mehr und mehr gestärcket und erquicket.

Was aber die Ursach sey, daß man sich in denen Spiegeln sehen kan, so man gegen über stehet, davon sind die Gelehrten unterschiedlicher Meynung. Etliche meynen, es sey in dem Spiegel unser Ebenbild, das ist, daß der Spiegel eine gleiche Gestalt unsers Leibes bilde. Andere schliessen hingegen, daß unser Ebenbild nicht in den Spiegeln sey, sondern es prallen die Strahlen wieder zurück, von einem harten Corpore, und damit sie nicht durch den Spiegel fallen mögen, so wird er am hintersten Orte mit Spiegel-Folte überzogen, daß er einen Widerschein geben muß, dahero wir uns in dem Spiegel selbst sehen, daß durch den Widerschein die Gesicht-Strahlen wieder gerade auf uns zugerichtet werden, welche in unsern Augen das Ebenbild bilden.

Aus eben dieser Ursache sehen wir uns in dem Spiegel auch, allein vorwärts, nicht hinterwärts, daß die Strahlen des Gesichts allein auf das vorder Theil den Widerschein geben; Derwegen werden unsere Ebenbilder, und alles, was wir sehen in denen Spiegeln, formiret, daß also durch denselben des Gesichts Strahlen wiederprallen, oder einen Widerschein geben, und in dem Widerschein man sich selbst ansiehet und abgemahlet anschauet; Denn wir sehen nicht durch den Spiegel, und das Ebenbild wird nicht in dem Spiegel gebildet, sondern in den Augen, oder durch die Augen, jedoch hilft der Spiegel darzu

daß er die Strahlen des Gesichtes wieder zurück auf uns treibet, und den Widerschein gibt. Daher kömmt auch, daß, wenn wir des Nachts etwas sehen, das Licht am ersten sehen, weil es nemlich den größten Widerschein gibt, und die Strahlen von ihm an uns widerprallen.

Hieraus wird auch leichtlich zu verstehen seyn, warum in dem Spiegel unsere rechte Seite sich linck, und die lincke recht präsentiret. Es gehet damit zu, wie mit einem Siegel, wenn man es in Siegel-Lack abdrücket, daß sichs umkehret.

Es verwundern sich auch viele Leute, wie es zu gehe, daß, wenn man einen Spiegel in ein Becken voll Wassers thut, die Sonne zwiefach sehe? Welches auch bisweilen in den Wolcken sich begibt, daß sich zwo Sonnen sehen lassen. Allein es ist nichts anders, als der Widerschein; Denn man siehet in dem Spiegel, der ins Wasser gehalten wird, erstlich die Sonne, darnach bey der Sonnen noch einen Widerschein, gleichwie ein Stern, und ist einer wegen des Wassers, der andere wegen des Spiegels. Dergleichen siehet man auch, wenn man gegen eine Fackel, Licht oder Mondenschein, einen in Wasser eingetauchten Spiegel hält, daß man zwo Widerscheine gewahr wird.

Das XXXIX. Capitel.

Von Wirkung der Sonnen und des Mondes, in dem Gewitter, und Gemüthern der Menschen; Ingleichen von der Ebb- und Fluth.

Die Strahlen der Sonnen und des Mondes geben